

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Der Seraph stammelt, und die Unendlichkeit (1751)

1 Der Seraph stammelt, und die Unendlichkeit
2 Bebt durch den Umkreis ihrer Gefilde nach
3 Dein hohes Lob, o Sohn! wer bin ich,
4 Dass ich mich auch in die Jubel dränge?

5 Vom Staube Staub! Doch wohnt ein Unsterblicher
6 Von hoher Abkunft in den Verwesungen!
7 Und denkt Gedanken, dass Entzückung
8 Durch die erschütterte Nerve schauert!

9 Auch du wirst einmal mehr wie Verwesung seyn,
10 Der Seele Schatten, Hütte, von Erd' erbaut,
11 Und andrer Schauer Trunkenbeiten
12 Werden dich dort, wo du schlummerst, wecken.

13 Der Leben Schauplatz, Feld, wo wir schlummerten,
14 Wo Adams Enkel wird, was sein Vater war,
15 Als er sich jetzt der Schöpfung Armen
16 Jauchzend entriss, und ein Leben dastand!

17 O Feld vom Aufgang bis, wo sie untergeht
18 Der Sonnen letzte, heiliger Todter voll,
19 Wenn seh ich dich? wenn weint mein Auge
20 Unter den tausendmal tausend Thränen?

21 Des Schlafes Stunden, oder Jahrhunderte,
22 Fließt schnell vorüber, fliesst, dass ich aufersteh!
23 Allein sie säumen, und ich bin noch
24 Diesseit am Grabe! O helle Stunde,

25 Der Ruh Gespielin, Stunde des Todes, kom!
26 O du Gefilde, wo der Unsterblichkeit
27 Diess Leben reift, noch nie besuchter

28 Acker für ewige Saat, wo bist du?

29 Lass mich dort hingehn, dass ich die Stäte seh!

30 Mit hingesenktem trunkenen Blick sie seh!

31 Der Erndte Blumen drüber streue,

32 Unter die Blumen mich leg', und sterbe!

33 Wunsch grosser Aussicht, aber nur Glücklichen,

34 Wenn du die süsse Stunde der Seligkeit,

35 Da wir dich wünschen, kämst; wer gliche

36 Dem, der alsdann mit dem Tode ränge?

37 Dann mischt' ich kühner unter den Throngesang

38 Des Menschen Stimme, sänge dann heiliger

39 Den meine Seele liebt! den Besten

40 Aller gebohrnen, den Sohn des Vaters!

41 Doch lass mich leben, dass am erreichten Ziel

42 Ich sterbe! Dass erst, wenn es gesungen ist

43 Das Lied von dir, ich triumphirend

44 Über das Grab den erhabnen Weg geh!

45 O du mein Meister, der du gewaltiger

46 Die Gottheit lehrtest! zeige die Wege mir,

47 Die du da gingst! worauf die Seher,

48 Deine Verkünder, Wonne sangen.

49 Dort ist es himlisch! Ach, aus der Ferne Nacht,

50 Folg' ich der Spur nach, welche du wandeltest:

51 Doch fällt von deiner Strahlenhöhe

52 Schimmer herab, und mein Auge sieht ihn.

53 Dann hebt mein Geist sich, dürstet nach Ewigkeit,

54 Nicht jener kurzen, die auf der Erde bleibt;

55 Nach Palmen ringt er, die im Himmel

56 Für der Unsterblichen Rechte sprossen.

57 Zeig mir die Laufbahn, wo an dem fernen Ziel

58 Die Palme wehet! Meinen erhabensten

59 Gedanken lehr ihn Hoheit! führ ihm

60 Wahrheiten zu, die es ewig bleiben!

61 Dass ich den Nachhall derer, die's ewig sind,

62 Den Menschen singe! dass mein geweihter Arm

63 Vom Altar Gottes Flammen nehme!

64 Flammen ins Herz der Erlösten ströme!

(Textopus: Der Seraph stammelt, und die Unendlichkeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem>)